

Predigtgedanken – 3. Sonntag der Osterzeit – 4. Mai 2025

Apg 5,27b-32. 40b-41 | Ps 30, 2. 4.5-6b. 6cd. 12a. 13b | Offb 5,1-14 | Joh 21,1-19

Pilger der Hoffnung

Endlich, möchte man denken, wenn man hier unterwegs ist, - ein Schild. Ich habe zwar eine Vorstellung, wohin mein Weg führen soll. Aber ein Schild, das ist immer eine Vergewisserung. Du bist hier richtig. Hier geht es lang.

Nun aber dieses Schild. Der Weg führt, ja, wohin? Hierhin und dorthin. „Da lang“ und „da lang“.

Es ist möglicherweise das passendste Schild für dieses Jahr, dem „Heiligen Jahr“, wie es die katholische Kirche alle 25 Jahre feiert. In diesem Jahr steht es unter dem Leitwort „Pilger der Hoffnung“.

Im Frühjahr ist die beste Zeit zum Pilgern, aktuell sind viele Menschen auf einem solchen Weg. Das Schild macht bewusst, wie sehr es sich lohnt, darüber nachzudenken: Welchen Weg habe ich eingeschlagen? Welchen Weg schlägt die Kirche ein? Welche Wege führen weiter und welche Wege sind Irrwege, Abwege? Gibt es nur den einen richtigen und gültigen Weg?

Drei Wege des Simon

Das Evangelium erzählt am Beispiel des Simon von drei verschiedenen Wegen. Da ist zuerst einmal sein Entschluss, einen ersten Weg einzuschlagen: „Ich gehe fischen.“ Dem schließen sich die anderen Jünger gerne an. Für sie ist es nach dem Trauma der Hinrichtung ihres Rabbis der einzige denkbare Weg: zurück ins Vertraute, in den beruflichen Alltag, wie er ihnen Halt gab, bevor sie Jesus kennenlernten. Simon geht weiter, vielleicht resigniert, aber nicht so sehr, dass er stehen bleiben müsste.

Dann springt Simon ins Wasser, allen voran, als er den auferstandenen Herrn erkennt. Voller Elan, voller Sehnsucht, voller Hoffnung. Er wird nicht enttäuscht, es gibt Begegnung mit dem Herrn, es gibt reichen Fang, es gibt Gemeinschaft, gibt etwas zu essen. Ein möglicher Weg, der weiter in die Zukunft führt.

Den Dritten der Wege, den das Evangelium beschreibt, ist der beschwerlichste von den dreien: „Ein anderer wir dich gürtet und dich führen, wohin du nicht willst.“ Dieser Weg in die Zukunft wird ihm vorgezeichnet. Der Weg führt, ja, wohin? Hierhin und dorthin. „Da lang“ und „da lang“. Durch Abwege von Missverständnis und Verleugnung, wie sie von Simon Petrus erzählt werden, und in die Verantwortung des Hirtenamts, in die Liebe und in den Märtyrertod.

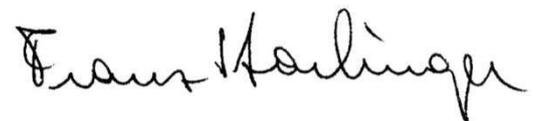


Wir sind auf dem Weg

„Da lang“ und „da lang“. Entscheidend ist das „Und“, das diese Pfeile zu beiden möglichen Richtungen verbindet. „Wir sind auf dem Weg, wir sind noch nicht am Ziel“, schreibt der tschechische Priester Tomas Halik. Auch unsere Theologie und unser Glaube sind nur auf dem Weg, nicht am Ziel. Es kann uns nicht alles klar sein.

Der „pilgernde Charakter“ gehört zum Wesen von Glaube und Theologie. Es würde ins Gegenteil verkehren, wenn die Gläubigen in der Kirche „aus Wahrheitssuchern zu Wahrheitsbesitzern werden würden“. Der Weg führt hierhin und dorthin. „Da lang“ und „da lang“. Das ist keine Ratlosigkeit, sondern ein Programm.

Wir sind auf dem Weg und gerade das führt uns zur Achtung gegenüber den anderen, die vielleicht auf anderen Wegen zu demselben Ziel hin unterwegs sind, auch wenn sich das erst am Ende zeigt.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Halik". The script is cursive and fluid, with a prominent initial 'F' and a long, sweeping tail on the 'g'.